Us "Jä gäll, so geit's!"

Autor(en): **Tavel, Rudolf von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **3 (1940-1941)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Us: „Jä gäll, so geit's!“

. . . Der Chrischten isch mit dem Schlarpenegger um ne Schoppen eis worde, er söll ihm hälfe trage. Si hei sech ygschtellt und der Köbi d'Schtadt uftreit. Der Köbi het schier Mageweh übercho, will er geng ds Lache het müeße verha. — Der Transport isch das mal e chly gleitiger vor sech gange, vowägen es isch jitz nume no eine vo de Treger voll gsi, und dä het doch no sövel Verschtand gha, daß er sech gseit het, si heigen e chly lang zsaaget mit dem Schtangli und das chönnti am Änd schädlech uf ds Trinkgäld ywürke. Drum het der Chrischte brav uszoge, und der Nachtwächter het müeße luege, wien er nachechöm, göb was er het z'byschte gha. So sy si emel no bald a der Inselgaß aglanget vor em Hus, wo d'Frou Salzschrybere gwohnt het. Si hei abgschtellt und der Chrischten isch ga lüte. Na mene Chehrli isch überoben es Fänschter ufgange, und ds Gattung, wo bi der Dienerschaft z'Bärn als nes fromms Meitli isch verbrüelet gsi, het abegrüeft: „Wär lütet jitz no so schpät?“ — „Chum nume cho luege“, antwortet der Chrischte, „du chasch de Gumprässe mache bis am Morge“. Ds Gattung het öppis Chrums g'ahnet und isch abe cho. Es het juscht die dreicherzigi Visitelatärnen azüntet gha, für sy Herrschaft ga z'reiche. Und mit där Prachtslatärnen isch es jitz vor d'Hustür cho. „Dy Alti het sech der Scheiche gwirset abem Tanze“, het ihm der Chrischte vertroulech erklärt. „Eh aber nei, das wird öppe nid sy, het jitz die no müeße ga tanze? Es isch mer de no gsi, es syg öppis nid guets i der Luft, wo si furt isch dä Abe“, seit ds Gattung und schtellt sy Latärnen uf en underschte Tritt vor der Hustür und macht sech ad'Sänftetür. Linggs und rächts vo ihm sy die beide Treger gschtande, wie wenn e Jede hätt angscht gha, der Ander chönnt ihm ds Trinkgäld vor e wäg schtibitze. Ds Gattung het ds Türli ufta, und us dem Bärg vo Chüsseni und shawles het öppis gsühnet und gschtöhnet, aber grüehrt het sech nüt. „Eh aber, aber . .“, meint ds Gattung und schtreckt der Chopf i d'Sänfte. Da verwütscht's vo mene chratzige Muul es härzhafts Müntschi, fahrt mit mene grüsleche Göiß z'rück und schtürchlet hindertsi übere Trottoirrand und, gäb wie der Schlarpenegger brüelet het: „Lue, lue, lue, lue, lue, wo d'hockisch“, pürzlet's um und sitzt mit sym ganze Gwicht uf di schöni Latärne. Die het g'chrachet und alli drei Cherze sy verlösche.

Rud. von Tavel. „Jä gäll, so geits“.
Verlag A. Francke AG., Bärn.